

beiden Ordensgeistlichen offenbart sich in voller Breite der böhmische Landes-patriotismus, sie schreiben deutsch oder lateinisch. Tschechische Literaturgeschichte verzeichnen sie freilich als Böhmen = Tschechen. Hostinné (S. 340) ist das bis 1945 deutsch gewesene Arnau im Riesengebirge. Wozu die nähere Erklärung „Slowakei“ (S. 365), da doch das Großmährische Reich ein wohlbekannter Begriff ist? S. 332 soll es doch wohl heißen „der Bogumilen, der größten Sekte des Mittelalters“. Bei einigen Lemata würde man sich gerne eine genauere und mehr zutreffende Charakteristik wünschen. Bei den zitierten Persönlichkeiten aus der ältesten Zeit wäre es m. E. richtiger gewesen, die Nationalität nicht zu erwähnen und ihre Werke nicht nach modernen bulgarischen, ukrainischen u. a. Lautungen zu zitieren. Überhaupt ist es sehr gewagt, in solchen Fällen die heute scharf herausgebildeten Nationalitäten auf älteste Epochen anwenden zu wollen. Daher kommt es auch, daß bei Kyrill von Turov auf Turivs'kyj Kyrylo verwiesen wird. Unter solchen Umständen wird es dann sehr schwierig, die beiden Griechen, die sog. Slawenapostel, in eine „slavische Biographie“ aufzunehmen. Pleščev (S. 535) muß Pleščeev heißen. Bei der Setzung der diakritischen Zeichen auf S. 820—822 sind einige Unzulänglichkeiten aufgetreten. S. VI wären auch die tschechischen Buchstaben ě sowie ů, ggf. auch slk. ô bei den Aussprachehilfen aufzunehmen gewesen.

Von großem Nutzen ist die auf S. 809—832 beigegebene Auswahlbibliographie wichtiger Nachschlage- und Standardwerke über Anthologien, Kultur- und Kunstgeschichte, Malerei, Skulptur, Musik, Naturwissenschaften, Philosophie, Theater, Ethnographie und Kirchengeschichte der slavischen Völker.

Die Titel der Werke sind in der Ursprache angegeben, Zitate im laufenden Text weitgehend übersetzt. Die wissenschaftliche Transliteration ist überall peinlichst angewendet.

Saarbrücken

Hubert Rösel

Boris Meissner, Rußland unter Chruschtschow. R. Oldenbourg, München 1960. XV, 699 S. Gln. DM 64,—.

Der Vf. — heute wohl einer der besten Kenner Sowjetrußlands — legt in Fortsetzung seiner früheren dokumentarischen Veröffentlichungen einen neuen umfangreichen Band vor, der die in der Nachkriegsentwicklung der Sowjetunion entscheidenden Jahre 1956—1959 behandelt.

Das neu erschienene Buch zeichnet sich wie seine Vorgänger sowohl durch die Fülle wie die Zuverlässigkeit des gebotenen und in der Darstellung bewältigten Materials aus. Der erste Teil schildert die Etappen der innerpolitischen Entwicklung in der Zeit zwischen dem 20. und 21. Parteikongreß auf dem Hintergrund der Entstalinisierung und ihrer Auswirkungen. Im zweiten Teil werden der Verlauf und die Ergebnisse des 21. außerordentlichen Parteikongresses sehr ausführlich behandelt, während der dritte die Übergangsperiode im Zeichen Chruščëvs gewidmet ist. Weit mehr als die Hälfte des Bandes wird vom Dokumententeil in Anspruch genommen, der u. a. die bedeutendsten Beschlüsse des Zentralkomitees und der Parteikongresse, die wichtigsten Reden und anderen Verlautbarungen Chruščëvs sowie den vollständigen Text des Siebenjahresplanes enthält. Dieser erfährt im darstellenden Teil eine eingehende Analyse, ebenso die Frage der ideologischen Differenzen mit China. Die organisatorischen Veränderungen sowie der Wandel in der

sozialen Struktur der Partei finden ausführliche Berücksichtigung. Man darf zusammenfassend sagen, daß wohl kein wichtiges Problem der sowjetischen Innen- und Wirtschaftspolitik außer acht gelassen worden ist. So wird das materialreiche, gut gegliederte und kommentierte Werk zu einem unentbehrlichen Handbuch für alle, die sich mit der jüngsten Vergangenheit Sowjetrußlands befassen wollen. Die vom Vf. am Schluß des Vorworts gestellte Frage, ob Chruščev die Kraft besitzen wird, seine führende Stellung in Richtung einer unumschränkten Alleinherrschaft weiter auszubauen, kann auf Grund der Erfahrungen aus den letzten Jahren heute wohl schon bejaht werden.

Marburg a. d. Lahn

Hellmuth Weiss

Europa und Rußland. Texte zum Problem des westeuropäischen und russischen Selbstverständnisses. Hrsg. von D. Tschizewskij und D. Groh. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1959. 576 S. Preis für Nichtmitglieder (Ladenpreis) DM 17,—.

Das vorliegende Quellenbuch konfrontiert Textstellen russischer und westeuropäischer Autoren, die von Leibniz bis Spengler reichen und damit einen Bogen über eine Zeitspanne von fast 250 Jahren schlagen. Das Ergebnis ist gewissermaßen ein westöstliches „Zwiesgespräch“, wie es der Rezensent einmal in einer Sammelbesprechung genannt hat (Archiv für Kulturgeschichte 1953/2), das überaus aufschlußreich ist und viel zur Klärung von Fragen, wie die nach der Zugehörigkeit oder dem Verhältnis Rußlands zu Europa, nach dem beiderseitigen Selbstverständnis, nach den gegenseitigen geistesgeschichtlichen Beziehungen, beitragen kann.

Die Sammlung legt nicht nur bei 1917 eine Zäsur ein, sondern sie sondert auch die revolutionären Stimmen seit dem Ende des 19. Jhs. aus, wie die der Narodniki und ihrer Nachfolgruppierungen, Bakunins, Plechanovs, Lenins u. a. Daraus ergibt sich eine größere Geschlossenheit des Problembereiches der behandelten Fragen, als es sonst der Fall wäre; mit den radikalen Stimmen würde eine andere Ebene betreten, die vielleicht einmal gesondert behandelt zu werden verdiente. Hier war die Begrenzung notwendig.

Unter den Selbstzeugnissen finden sich solche von Čaadaev, Herzen, Tjutčev, Aksakov, Danilevskij, Dostojevskij, N. Trubeckoj und G. Fedotov. Damit kommt eine Reihe von markanten Vertretern sowohl der westlerischen als auch der slawophilen Richtung, — mit einem Auftakt und einem Ausklang —, zu Wort, so daß sich vor dem Leser ein Längsschnitt von repräsentativer Vielfalt ergibt. Die Auszüge stammen z. T. aus seinerzeit aufsehenerregenden berühmten Veröffentlichungen (Čaadaevs Philosophische Briefe) oder aus dem Briefwechsel mit westeuropäischen Zeitgenossen (Herzen); auf einige sehr bekannte Reden oder Schriften wurde verzichtet, dafür erscheinen aber die wichtigsten polemischen Entgegnungen oder Apologien auf Entgegnungen (Solovjev gegen Danilevskij, Dostojevskij gegen Gradovskij).

Daß der Historiker und Panlawist Pogodin, daß Leo Tolstoj fehlen, ist bedauerlich; vielleicht noch schmerzlicher ist, daß K. Leontjev übergangen wird, dessen Kampfansage gegen das westliche Bürgertum ein sehr reizvolles Gegenstück zu der von Herzen darstellt.

Unter den westlichen Gesprächspartnern wiegen Philosophen und Gelehrte, Publizisten und Dichter, politische Denker und Sozialreformer vor, neben